

**Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost , denn ich bin nach
Deinem Namen genannt, Herr Gott Zebaoth.**

Ich begrüße Euch alle, liebe Gemeinde, am Beginn dieses Stiftungstags mit dem Wort des Propheten Jeremias.

Die Szene, die in Johannes 14 geschildert wird, ist eine Abschiedsszene. Johannes war bei dem Abschied nicht dabei, er ist kein Zeitzeuge, er schildert die Essenz der Situation. Jesus hält eine Abschiedsansprache an seine Jünger nach dem inzwischen populären Motto: Ich bin dann mal weg. Ihr müsst ohne mich auskommen. Wie lange ich weg sein werde, weiß ich nicht und wenn ich es wüsste würde ich es euch nicht sagen.

Abschied ist eine ur-menschliche Erfahrung. Sie beginnt mit Erfahrung des Entzugs der Mutter, Beispiel Eingewöhnungsphase in die Kita, das tägliche Trauma. Sie endet mit der Konfrontation des eigenen Todes. Dazwischen liegen Abschiede auf Reisen, Abschiede von geliebten Menschen, von Lebenspartnern, von Kindern, die eigene Wege gehen. Wir müssen, ob wir wollen oder nicht, im Laufe des Lebens lernen mit Abschieden umzugehen. Angst und Depression können dauerhaft Wegbegleiter bleiben. Der bevorstehende Stiftungstag ist der letzte, den Gudrun und Thomas Dietz gestalten. Es sind viele Dankesworte für Eure großartige Arbeit von Jahrzehnten gesagt worden. Eure Ideen und Tatkraft werden gerühmt. Jetzt naht die Stunde des Abschieds: Wir sind dann mal weg. Angst und Depression lauern bei den Zurückbleibenden.

Ich komme zurück auf die Abschiedsrede von Jesus. Auch im damaligen Palästina lauerten reale Gefahren überall. Die Welt war dunkel und unwirtlich, untechnisiert. Die Menschen waren der römischen Besatzungsmacht rechtlos ausgeliefert, es gab Gewalt, es gab Hunger, es gab unzählige geheimnisvolle Krankheiten. In dieser Zeit erscheint ein Hoffnungsträger, der gegen die Römer polemisiert und sich mit den Pharisäern anlegt, Heilkraft hat und Menschenliebe ausstrahlt. Dieser Menschengott und Hoffnungsträger stellt sich hin und erklärt seinen Anhängern: ihr müsst in Zukunft ohne mich leben. Johannes erzählt in Jesu Namen wie die Menschen mit seiner Abwesenheit klarkommen

kommt nicht darauf an Recht zu haben, sondern es kommt darauf an in Zukunft das Richtige zu tun.

Noch eine Geschichte: es gibt einen Roman von Jeffrey Eugenides von 2013, der an einem amerikanischen College unter Sprachstudenten spielt. Madeleine liebt Raumspray. Sie sprüht die Bude von Lawrence aus, weil die Wohnung müffelt. Lawrence meckert daran herum und meint, daß Madeleine mit dem Spray einer unerfreulichen Realität aus dem Weg geht. Madeleine meint Lawrence einer logischen Inkonsistenz zu überführen zu können. Sie sagt: wie kann ein Raum schlecht riechen, wenn er gut riecht? Worauf Lawrence meint: Du verwechselst Substanz mit Verhältnis.

Die göttliche Inspiration, die wir den Heiligen Geist nennen, existiert nicht als Substanz wie der Christus, sondern im Verhältnis zur übrigen geistigen Welt. Die laute und grelle Welt des Begehrens setzt den Heiligen Geist in ein Verhältnis, in dem er mehr oder weniger wahrgenommen wird. Vielleicht ist wie so wie in der Kunst: Kunst erzeugt ein Verhältnis, eine Proportion zur Welt, macht dadurch sichtbar, was existiert, aber ohne Kunst nicht erfassbar wäre. Ich behaupte, daß ein Kunstwerk als Kunstwerk dadurch erkennbar wird, daß das Existierende in ein Verhältnis zur Welt gesetzt wird. In der Musik ist genauso. Ich glaube, ich brauche in diesem Zusammenhang nur den Namen Johann Sebastian Bach zu nennen.

Liebe Gemeinde, wir brauchen Trost für den Abschied. Die Welt ist im Wandel, überall ist Wechsel, Ende, Neustart. Der Heilige Geist existiert, nicht als Substanz, sondern in einem Verhältnis zur Welt, das wir selbst bestimmen. Der Heilige Geist steht uns als Ideengeber und Energiequelle für Tatkraft zur Verfügung, zapfen wir sie an.

Amen